

Der VDI Bezirksverein Mecklenburg-Vorpommern

- Jahre der Gründung

Prof. Ulf Hansen VDI

Ich bin gebeten worden, etwas über die ersten Jahre des VDI in Mecklenburg-Vorpommern zu sagen und das tue ich sehr gerne und freue mich, hier viele Freunde und Weggefährten zu sehen. Erwarten Sie nun bitte keinen Tätigkeitsbericht über meine Jahre als Vorsitzender vom 1995 bis 2002. Ich werde einige persönliche Eindrücke wiedergeben und versuchen, die damalige Zeit in Erinnerung zu holen. Vieles, was uns damals wichtig war, ist heute Geschichte.

Unser Bundesland war immer agrarisch geprägt und bezeichnend ist, dass der erste VDI Bezirksverein 1899 in Stettin gegründet wurde und erst 1938 nach Rostock kam. Nach dem Krieg wurde der VDI in der DDR aufgelöst, und die Ingenieure und Techniker wurden unter das Dach der "Kammer der Technik" vereint.

Nach der Wende konnten wieder Kontakte zum Verein Deutscher Ingenieure, der in der Nachkriegszeit seinen Sitz von Berlin nach Düsseldorf verlegt hatte, aufgenommen werden. Zu dem ersten Treffen des VDI in den Neuen Bundesländern in Leipzig 1990 fuhr auch eine Delegation aus Rostock, angeführt von Dipl.-Ing. Wolfgang Müller. Das war der Anfang für eine Bezirksgruppe in Rostock. Mit großem Engagement wurden Mitglieder und Interessenten für den VDI gewonnen und erste Strukturen im Land aufgebaut. Wir können mit Recht auch ein 25-jähriges Bestehen von "Verein Deutscher Ingenieure" in Mecklenburg-Vorpommern feiern.

Nun zu meinem Engagement. Nach einem kurzen Gastspiel im WS 1993 vollzog sich im Sommer 1994 der Wechsel von meinem alten Lehrstuhl in Essen auf den Lehrstuhl für Energieanlagen an der hiesigen Universität. Dann kam das Frühjahr 1995 und es meldete sich bei mir ein Herr Müller an. Er hatte wohl erfahren, dass ich seit 1978 Mitglied im VDI war und wollte wissen, ob ich bereit wäre beim Aufbau in Mecklenburg-Vorpommern mitzuwirken. Zu der Zeit waren wir alle, vor allem wir die "Freiwilligen" aus dem Westen, für jede Idee eines Aufbaus zu begeistern und völlig ungedeckt sagte ich sofort Ja. Zunächst bei der Planung einer größeren Tagung und- wer Wolfgang Müller kennt- ist nicht überrascht, dass er kurz danach, mich auch für den Vorsitz begeistern wollte. Auch hierzu habe ich Ja gesagt.

So kam es, dass ich bei der Gründung des Bezirksvereins MVP am 15. November 1995 im Technologie Zentrum Warnemünde für den Vorsitz kandidierte und gewählt wurde. Mit mir Dieter Süllwold als stellvertretender Vorsitzender, Klaus Brettschneider als Schatzmeister und Wolfgang Müller als Schriftführer, der eine weitere Funktion als Geschäftsführer übernahm. Obwohl ich Erfahrung als Vorsitzender aus anderen Vereinen hatte, war ich nie in die Arbeit des VDI vor Ort eingebunden gewesen. Also für mich ein neues Feld; aber mir standen die Akteure der ersten Stunde aus der erfolgreichen Bezirksgruppe Rostock zur Seite. Meine Rolle war eher die eines moderierenden Vorsitzenden, was auch ab und zu vonnöten war.

Unsere vorrangige Aufgabe war es, die neu geschaffene Struktur eines Bezirksvereins zu sichern und auszubauen. Wie sahen wir die Welt vor 20 Jahren? Das Umfeld war nicht vielversprechend, alte Industriestrukturen zerfallen und neue hatten sich noch nicht entfaltet; die "blühenden Landschaften" eher im Stadium der Knospen. Viele,- sogar sehr viele Ingenieure waren arbeitslos. An der Fakultät für Ing.wissenschaften blieben die neuen Studenten weg, zeitweilig nur 35 Neuanfänger im Maschinenbau. Nicht gerade die beste Voraussetzung, Mitglieder zu werben.

Aber so schlecht stand der neue BV nach der Zusammenlegung der drei BG Rostock, West-Mecklenburg und Vorpommern nicht da. Es war gute Arbeit geleistet worden:

- 572 Mitglieder zählten wir zum 01.01.1996.
- eine erste Großveranstaltung mit Signalwirkung unter der Schirmherrschaft von Wirtschaftsminister Harald Ringstorff erfolgreich abgewickelt
- und dazu 15 aktive Arbeitskreise

Auch überregional waren wertvolle Kontakte zu anderen Bezirksvereinen geknüpft worden. Wir waren als einziger Ostverein mit westdeutschen Vereinen in einer gemeinsamen VDI-Region Nord verbunden; eine ähnlich glückliche Konstruktion wie beim Norddeutschen Rundfunk. Die Region Nord stand uns auch als hilfreicher Partner bei der Durchführung der Norddeutschen Ingenieurtagung im Oktober 1995 zur Seite. Hier möchte ich ganz besonders den BV Lübeck mit seinem Vorsitzenden Dr. Knaack nennen.

Ein partnerschaftliches Verhältnis hatten wir auch zum BV Mittelrhein/Koblenz mit dem damaligen Vorsitzenden Prof. Slovak gefunden. In den ersten Jahren haben sie uns auch materiell unterstützt, aber das wertvollste waren die menschlichen Kontakte. Über die Jahre haben wir uns gegenseitig besucht und gemeinsame Reisen gemacht. Und die Beziehungen bestehen heute noch!

Die Wiedervereinigung hatte auch Probleme hinterlassen, die bei anderen Berufsverbänden nicht so virulent waren wie bei den Ingenieuren. Anders als bei den Ärzten oder Physikern wurde der VDI nicht durch ein Zusammengehen mit der "Kammer der Technik" automatisch zu einer gemeinsamen Landesvertretung aller Ingenieure in Deutschland. Die KdT in Mecklenburg-Vorpommern war nach mehreren Häutungen als "Vereinigung der Ingenieure und Wirtschaftler", VIW, wieder entstanden, und einige Ingenieure fühlten sich dem alten KdT noch zugehörig. Die VDI Mitglieder waren ja auch früher in der KdT gewesen und unser Wunsch war es, alle Ingenieure im Land zu vereinen. Dieses Problem beschäftigte uns alle meine Jahre im Vorstand.

Ein Wunsch der neuen VDI Mitglieder war, ihre lange Zugehörigkeit zu ihrer Landesvertretung zu dokumentieren. Die VDI Hauptversammlung beschloss darauf, die durch die Mitgliedschaft in der KdT gewonnene Anciennität als Mitgliedschaft im VDI anzuerkennen. Dadurch wurde eine Gleichstellung von Ingenieuren in Ost und West erreicht. Und so werden wir auch heute viele sehr langjährige Mitglieder ehren dürfen.

Einen, den wir hier und heute nicht ehren können, ist unser Gründungsmitglied Wolfgang Müller, der im Frühjahr 80 Jahre alt geworden ist. Er hat intern im Vorstand unermüdlich gearbeitet und extern bei zahlreichen Institutionen für den

VDI geworben. Ohne seine Ideen und Beharrlichkeit wäre vieles nicht entstanden, worauf wir im Rückblick stolz sein können. Aber es freut mich sagen zu können, dass der VDI ihn 1997 mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet hat.

Wie war denn unsere Arbeit? Im Technologie Zentrum Warnemünde teilten wir uns ein Büro mit dem Verband der Elektrotechnik, VDE, wo Wolfgang Müller stundenweise als Geschäftsführer residierte. Zur Unterstützung hatte er Dipl.Ing. Kulling als Seniorpartner und abwechselnde Schreibkräfte.

In diesem engen Büro tagte dann nach Feierabend der Vorstand. Ich habe noch das Bild vor Augen; rechts an seinem Schreibtisch Wolfgang Müller, links ihm gegenüber am Schreibtisch von VDE Klaus Brettschneider und Dieter Süllwold und ich teilten uns den kleinen Abstelltisch. Hier ersannen wir etwas amateurhaft, aber mit großem Enthusiasmus die Leuchttürme des VDI in Mecklenburg-Vorpommern. Um im Bild zu bleiben, waren das vor allem die Schiffbautage. Der erste Schiffbautag Mecklenburg-Vorpommern fand am 4. Dezember 1997 statt. Neben dem federführenden BV hatten wir als Partner den Fachbereich Maschinenbau und Schiffstechnik und den "großen" VDI aus Düsseldorf gewinnen können. Hiermit wurde eine alte Tradition wieder belebt, und es entwickelte sich daraus ein Treffpunkt von Wissenschaft und Wirtschaft der Schiffbauindustrie an der gesamten norddeutschen Küste.

Der Erfolg war so offensichtlich, dass die traditionsreiche "Schiffbautechnische Gesellschaft" im dritten Jahr als Partner ins Boot stieg. Der damalige Präsident der STG, Prof. Eike Lehmann, fand wohl so viel Gefallen an der Zusammenarbeit, dass er sich wenige Jahre später zum Präsidenten des VDI wählen ließ. Die Schiffbautage liefen weiter und der 10. wurde dann englischsprachig und international,- aber das gehört längst nicht mehr in meine Zeit.

Bereits 1996 waren wir in eine Kooperation mit DECHEMA gegangen und wirkten mit bei der Organisation von Kolloquien an der Universität. Eine weitere gemeinsame Veranstaltungsreihe waren die Stahlbau Symposien. Sie sehen mit wie viel Stolz ich unsere Erfolge aufzähle- und es sind nicht mal alle!

Auch das gesellige Zusammensein wollten wir fördern und wagten uns an die Organisation eines "Ball der Ingenieure", 1998. Ausreichend Teilnehmer zu finden, ist immer das Problem und so hatten wir uns Verstärkung bei den Elektrotechnikern und den REFA-Ingenieuren gesichert. Vier Jahre haben wir die bange Frage ausgehalten, ob die Kalkulation wohl aufgehen würde. Inzwischen ist die Tanzmusik verstummt, ob es an den steifen Knochen von uns Älteren oder an anderen Verlockungen für die Jüngeren liegt, sei da hingestellt. Schön war es!

Neben den Großveranstaltungen liefen auch die Arbeitskreise, und ich möchte allen Obleuten danken, die über die Jahre dazu beigetragen haben, dem VDI diese lebendige interne Basis zu geben. Ein besonderes Anliegen war es, neue Mitglieder, vor allem junge Mitglieder zu werben. Wir haben Preise für die besten Abschlussarbeiten ausgelobt, was wir bis heute durchgehalten haben. Die "Studenten und Jungingenieure" wurden zu einem AK vereint, und nach einem schleppenden Beginn konnten dann Peter Wickboldt und später Felix Jenak den

Kreis erfolgreich führen. Auch ein Arbeitskreis "Frauen im Ingenieurberuf" war von Frau Marian Többicke in Greifswald ins Leben gerufen worden.

Die verstreuten Mitglieder in dem weiten Flächenland Mecklenburg-Vorpommern zu erreichen, erfordert eine Präsenz vor Ort. Die BG Westmecklenburg in Schwerin wurde aktiv von dem rührigen Obmann Dipl. Ing. Schulrath geleitet. In Greifswald und Neubrandenburg hatten wir wechselndes Glück, eine kontinuierlich arbeitende Bezirksgruppe aufzubauen.

Auf einem anderen Feld waren wir aber erfolgreich. Der Gesamtverein VDI startete eine Initiative, um Technik in die Schulen zu bringen. Dazu dienten verschiedene Projekte wie JUTEC, wo Unterrichtsmaterial angeschafft wurde und Schülerprojekte wie Tour d'Innovation. Wir hatten das Glück, in Klaus Riedner einen engagierten Ingenieur zu haben.

Die Jahrtausendwende kam mit einer neuen strategischen Ausrichtung des VDI, man wollte als kompetenter Ansprechpartner in technischen Fragen anerkannt werden und man wurde international. Ein Höhepunkt war die erste World Engineers Conference in Hannover. Was uns auf der BV-Ebene betraf, war die Einführung von Landesvertretungen, heute Landesverband genannt, um dem VDI ein deutlicheres Profil zu verleihen. Der Landesvertreter sollte Ansprechpartner für Politik und Medien sein und mit einer Geschäftsstelle in der Landeshauptstadt residieren. Auch in den Hauptorganen in Düsseldorf sollten die Landesvertreter die vielstimmigen BV ersetzen. In den meisten Bundesländern gab es mehrere starke und selbständige BV, die ihre jeweiligen Regionen vertraten. Bei uns allerdings mit nur einem Bezirksverein mit Sitz in Rostock war die Änderung nicht zwingend.

Die Landesvertretungen wurden mit Geld ausgestattet und die ersten wurden 1998 probeweise in den alten Bundesländern gestartet. Auch in Mecklenburg-Vorpommern wollten wir mit der Zeit gehen und nicht die sprichwörtlichen 50 Jahre abwarten, aber so einfach war es nicht. Die Frage beschäftigte den Vorstand eine lange Zeit, Geld war im BV knapp und dann eine zusätzliche Geschäftsstelle in Schwerin? Letztendlich bekamen wir die Zustimmung, dass Rostock als Sitz der Geschäftsstelle anerkannt wurde- ohne dabei den Status von Schwerin als Landeshauptstadt anzukratzen.

Jetzt konnten wir die Geschäftsstelle vergrößern, zogen Anfang 2002 in Räumlichkeiten der Fa. Gerling in der Goethestrasse ein. Ein auf Teilzeit zu beschäftigender Geschäftsführer wurde gesucht und eine Büroleiterin gefunden, und seitdem ist Frau Margrit Roggenkamp die gute und unermüdliche Seele von VDI in Mecklenburg-Vorpommern. Auch sie hätte heute eine Auszeichnung verdient.

Aber die zentrale Person für die Landesvertretung fehlte uns noch. Eine Doppelfunktion mit dem Vorsitzenden des Bezirksvereins war nicht erwünscht. Erst zum 01.01.2003 konnten wir mit Dipl. Ing. Ewald Kuhlmann einen ehrenamtlichen Landesvertreter berufen. Damit waren auch in Mecklenburg-Vorpommern, immerhin nur 5 Jahre später- die gleichen VDI-Strukturen wie in den übrigen Bundesländern etabliert worden. Dann war aber auch meine Zeit als Vorsitzender bereits vorbei.

Es war für mich eine interessante Zeit. Ich habe viel über den VDI gelernt, mehr noch über unser Bundesland und seine Strukturen, die alten wie die neuen. Ich habe wertvolle Menschen kennen gelernt, ohne die der BV MVP sicher keine 20 Jahre überlebt hätte- und ich bin dankbar für die Unterstützung die ich allseits erfahren habe.

Ich wünsche dem Bezirksverein Mecklenburg-Vorpommern weitere erfolgreiche 20 Jahre und mehr!.